

ANSPRACHE DES SÄCHSISCHEN INTEGRATIONSBEAUFTRAGTEN MARTIN MODSCHIEDLER MDL

am 24. Februar 2026, dem vierten Jahrestag des großflächigen Angriffs Russlands auf die Ukraine auf dem Neumarkt in Dresden. Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

im Oktober 2023 stand ein völlig zerstörter Krankenwagen aus Charkiw vor dem Dresdner Kulturpalast – mitten im Zentrum der Stadt. Der Wagen war von Kugeln durchlöchert.

Wir haben es dem Engagement von Natalja Bock und Lars Leupolt zu verdanken, dass dieses erschütternde Mahnmal hier in unserer Stadt zu sehen war.

Mitmenschen in einem Krankenwagen anzugreifen? Was ist denn in Putin und seine Leute gefahren? Es reicht, es muss vorbei sein. Nein. Nun sind es schon vier lange Jahre und der Krieg dauert mit unverminderter Härte an.

Der 24. Februar ist ein Tag, der sich in das Gedächtnis Europas eingebrannt hat. Vier Jahre ist es her, dass Russland seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine begann. Vier Jahre ist es her, dass Putin glaubte, er könne die Ukraine binnen weniger Tage überrollen. Und seit vier Jahren stehen wir fest an der Seite der Ukraine, denn sie zeigt, dass Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung unverhandelbar sind.

Als gläubiger Christ sage ich mit der Bibel: Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Ich bin Sächsischer Integrationsbeauftragter. Ich begegne Geflüchteten hier in unserem Land. In Dresden. In Leipzig. In Chemnitz. In kleinen Gemeinden im Erzgebirge oder in der Lausitz. Sie sind gekommen, weil sie Schutz suchen mussten. Sie sind geflüchtet, weil Bomben ihre Häuser zerstörten. Weil Sirenen ihren Alltag bestimmten. Weil sie ihre Kinder in Sicherheit bringen wollten.

In jeder Familie sind Verluste zu beklagen. Die Familien haben traumatische Erlebnisse, die ein Leben lang bleiben. Viele sorgen sich jeden Tag um Familie und Freunde in Kyjiw, Charkiw oder Odessa. Sie sehnen sich nach ihrer Heimat und dennoch wollen sie sich integrieren: Sie lernen Deutsch und suchen sich Arbeit. Ihre Kinder gehen hier ganz selbstverständlich in Schulen und Kitas. Wir bereichern uns durch unsere Kulturen, unsere Sprache und den Austausch von Erfahrungen.

Integration ist in solchen Zeiten unsere politische Aufgabe. Sie ist eine Frage der Menschlichkeit. Sie ist Ausdruck unserer gemeinsamen Werte. Wir gewähren Schutz als Demokraten, als Teil Europas.

Sollten wir nicht aus unserer eigenen Geschichte gelernt haben? Gerade wir in Dresden wissen, was Krieg bedeutet. Wir kennen die Bilder brennender Städte, die Narben, die lange bleiben, und wir wissen, wie kostbar Frieden ist. Die gemeinsam wiederaufgebaute Frauenkirche hier vor uns steht wie kaum ein anderer Ort für Zerstörung und Versöhnung – und für den unerschütterlichen Willen zum Frieden.

Wir dürfen uns nicht abstumpfen lassen von Bildern der Zerstörung. Wir dürfen nicht zulassen, dass Propaganda und Desinformation unsere Gesellschaft spalten. Hass darf bei uns keinen Raum finden!

Unsere Solidarität gilt den Ukrainerinnen und Ukrainern. Und unsere Solidarität gilt allen Menschen, die unter diesem Krieg leiden.

Wir stehen hier zusammen als Bürgerinnen und Bürger Dresdens. Wir stehen als Europäerinnen und Europäer. Wir stehen für die Stärke des Rechts.

Das Völkerrecht ist das Fundament unseres friedlichen Zusammenlebens. Wer Grenzen mit Gewalt verschiebt, stellt dieses Fundament infrage. Wer immer wieder zivile Infrastruktur angreift und Energieversorgung in diesem eisigen Winter als Waffe einsetzt, wer deportiert und verschleppt, der greift die Idee eines friedlichen Europas an.

Unsere Antworten für Integration sind Nachbarschaften, die helfen, Schulen, die Inklusion leben, Unternehmen, die Geflüchteten Chancen geben, und Ehrenamtliche, die Sprachkurse anbieten und Begegnungen ermöglichen. Sachsen hat in den vergangenen Jahren viel geleistet. Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Vereine, engagierte Bürgerinnen und Bürger – sie alle tragen dazu bei, dass aus Schutzsuchenden Nachbarinnen und Nachbarn werden. Dafür danke ich Ihnen allen!

Solidarität ist eine Entscheidung. Wir leben sie täglich neu. Sie verlangt Haltung. Sie verlangt Mut. Und sie verlangt eine klare Position Tag für Tag.

Diese Menschenfeindlichkeit muss ein Ende haben! Und deshalb betone ich: Wir stehen an der Seite der Ukraine. Wir stehen für Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung. Und wir stehen für eine offene, solidarische Gesellschaft hier in Dresden, Sachsen, Deutschland und ganz Europa.

Lassen sie uns Haltung zeigen – mit Herz, Verstand und Entschlossenheit. Vielen Dank.